Zeitschrift: Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen
Herausgeber: Emanzipation
Band: 9 (1983)
Heft: 1

Artikel: Gewalt und Macht
Autor: Trösch, Maya
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-359865

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Meine Erwartungen, was die Zahl der Teilnehmerinnen am OFRA-Kongress in St. Gallen betraf, hatte ich vorsichtigerweise tiefgeschraubt. St. Gallen ist weit, irgendwo im Osten. Auch was die Organisation betrifft, stellte ich mich schon mal auf Pannen ein. Nicht nur, weil ich befürchtete, die St. Gallerinnen hätten sich mit diesem Mammut-Projekt übernommen – ich sah auch schon den aufgebrachten St. Galler-Frauenverein, unterstützt von weiteren rechtschaffenen Bürgern, gegen die linksextremistischen, männerverschlingenden etc. OFRA-Frauen handgreiflich werden ... kurz, ich träumte sämtliche Albträume, die eine Baslerin eben so hat, wenn sie sich in Furglers Metropole begibt. Vorurteile, nichts als Voruteile! Der Kongress war der bestorganisierteste,den ich überhaupt miterlebt habe (den Baslerischen miteingeschlossen – nota bene) und die St. Galler/innen schauten auch nicht anders, als es sonstige Schweizer/innen getan hätten, da die grosse Gruppe von Frauen vom Bahnhof zum Hotel Ekkehard wanderte.

Die grosse Zahl der Teilnehmerinnen aus der ganzen Schweiz brachte aber auch Probleme mit sich, die für die OFRA völlig neu sind: Es waren nicht nur etliche welsche Frauen am Kongress, auch einige Tessinerinnen waren anwesend. Die Übersetzung Deutsch-Französisch klappte mehr oder weniger, aber die Tessinerinnen waren auf private Dolmetscherinnen angewiesen. Zu diesem Problen müssen wir am nächsten Kongress unbedingt eine Lösung finden, die es wirklich allen Frauen ermöglicht, die Diskussionen mitzuverfolgen und auch selbst in die Diskussion einzugreifen.

Auch ein altes Problem tauchte in St. Gallen wieder auf: der überlastete Sonntag. Nach dem Mittagessen eilen die ersten Frauen auf den Zug, alle sind übernächtigt, gereizt und haben Konzentrationsschwierigkeiten. Divergierende Standpunkte auszudiskutieren wird unmöglich, die Stimmung wirkt gereizt. Trotzdem muss die Sitzungsleitung noch diesen oder jenen Punkt abhaken, noch ein, zwei Communiques verfassen, zentrale Fragen zur Abstimmung bringen – der nächste Kongress ist erst in anderthalb Jahren. Ich sehe eigentlich gar keine andere Möglichkeit, hier etwas zu verbessern, denn vom Samstag-Nachmittag möchte ich keine Minute für andere Traktanden abgeben. Einen Tag Diskussionen in Gruppen zu einem einzigen Themenkreis und einen Tag Bestimmung der Kurz- und mittelfristigen Politik – gerade diese Zweiteilung macht die OFRA doch erst aus, gerade hier liegt doch unsere Stärke!

Veronica Schaller

Gewalt und Macht

Der Arbeitstitel meines Referats lautet "Gewalt und Macht". Ich will euch zuerst erzählen, wie ich dazu gekommen bin, dieses Thema zu wählen, denn es mag euch befremden, dass ich hier, wo über uns wohl bekannte Erscheinungsformen von Gewalt wie beispielsweise Vergewaltigung, Pornographie und Prostitution referiert wird, dass ich hier mit euch Gewalt im Zusammenhang mit Macht diskutieren möchte. Dieser Zusammenhang ist uns nicht so geläufig; auf Macht kommen wir bei Gewalt-Diskussionen eher selten zu sprechen.

Genau aus diesem Grund habe ich mein Thema gewählt: ich habe erfahren, dass *umgekehrt* Macht sehr wohl in Zusammenhang mit Gewalt gebraucht wird – sie wird dann von den Frauen als etwas Negatives, nämlich Gewalttätiges und darum Abzulehnendes empfunden und bezeichnet. – Und um diese Verbindung geht es mir. Ich möchte "Macht" aus ihrer einseitigen, negativen Verknüpfung mit "Gewalt" herauslösen, denn ich bin der Meinung, dass dies für unseren Kampf gegen unsere Unterdrückung als Frau enorm wichtig ist.

Was ich jetzt in ein paar Sätzen gesagt habe, möchte ich im folgenden weiter ausführen. Gewalt hat viele Erscheinungsformen. Die uns geläufigsten sind die sichtbaren, die sich in direkten Übergriffen auf unseren Körper manifestieren. Es sind dies Vergewaltigungen und Geschlagenwerden. Nicht in direkten tätlichen Übergriffen auf unseren Körper und damit weniger offensichtlich äussert sich Gewalt beispielweise durch Pornographie und Prostitution.

Gewalt gegen Frauen hat aber noch weit mehr Erscheinungsformen als die wenigen, die ich jetzt aufgezählt habe; sie äussert sich überall dort, wo wir unterdrückt werden. Unsere Unterdrückung steht in direktem Zusammenhang mit Gewalt.

Ich würde Gewalt eher allgemein definieren, als Eingriff in unser Selbstbestimmungsrecht: Gewalt kommt dort zum Ausdruck, wo wir gegen unseren Willen (eben gewalttätig) daran gehindert werden, nach unseren Bedürfnissen zu leben.

Damit aber jemand Gewalt gegen uns ausüben kann, muss er die Möglichkeit, oder sagen wie hier einmal die Macht dazu haben. Macht wäre also hier die Voraussetzung für Gewaltanwendung. Wo keine Macht über uns besteht, droht uns auch keine Gewalt. Ist damit Macht an sich etwas Schlechtes?

Wenn ich zu Frauen sage "Ich will Macht", dann finde ich nur bei einigen wenigen Verständnis. Die häufigste Reaktion darauf ist "Aber doch nicht Macht. Das ist negativ, macht kaputt, das ist ein Mittel der anderen ... Stärke, Energie, ja." Frauen lehnen Macht ab und schlagen ein anderes Wort vor, wie zum Beispiel Stärke, "Frauenpower".

Diese Ablehnung rührt daher, dass wir Macht oft in Verbindung mit Gewalt erfahren. Macht anderer über uns ... ist gewalttätig, und diese Macht wollen wir nicht. Wir lehnen aber nicht nur Macht ab, sehr oft fällt es uns auch schwer, unsere eigene *Stärke* und diejenige anderer Frauen zu akzeptieren.

Über unsere Erziehung haben wir die Ideologie unserer Schwäche verinnerlicht. Wir wissen gut, welche Züge wir haben sollten, entwickeln dürfen, welche nicht. Natürlich wehren wir uns dagegen, aber die Meisten von uns spüren die Nachwirkungen. Stark zu sein braucht noch unsere ganze Energie, Schwachsein, Opfer-

KONGRESS

Dem Themenkreis 'Gewalt' war die Diskussion vom Samstagnachmittag gewidmet. Referate und Arbeitsgruppen beschäftigten sich mit den Aspekten Vergewaltigung, Pornographie, Ehe und Prostitution, Frau und Sport, Gewalt und Macht sowie Frau und Arbeit. Solange wir in einer Gesellschaft leben, in der Frauen unterdrückt sind, werden wir auch unter physischer und psychischer Gewalt gegen uns zu leiden haben. Das Referat von Maya ist ein Versuch, dem Thema 'Gewalt' eine neue Dimension zu geben, deshalb drucken wir es hier vollumfänglich ab in der Hoffnung, dass es bei möglichst vielen Frauen eine genauso heftige Diskussion auslöst, wie das am Kongress selbst der Fall war.

sein braucht weniger Energie. Erleiden ist oft einfacher, Passivität haben wir gelernt. Wir manövrieren uns selbst immer wieder in Situationen hinein, wo wir jammern können, "eine Arme" sind: wir delegieren Verantwortung und erwarten Heilung von anderen. Nicht immer; aber es ist ein Kampf, unsere Konditionierung zum Schwachsein zu überwinden. Am meisten schaden wir uns, wenn wir andere Frauen, solche, die mit uns gegen unsere Unterdrückung kämpfen wollen, ablehnen weil sie stark sind. Wenn wir die Frauenfeindliche Ideologie – das Bild der *bösen* starken Frau – auf sie übertragen und sie für ihre Stärke strafen. Solange wir uns nur mit schwachen Frauen solidarisieren und selbst schwach bleiben, solange können wir uns nie befreien.

Ich hätte bei diesen Ausführungen anstelle von "stark" und "Stärke" ebensogut die Begriffe "Macht" und "mächtig" verwenden können. Ich werde von jetzt ab nur noch diese Ausdrücke brauchen, denn ich will keine Ersatzausdrücke mehr und ich will "Macht" aus ihrem negativen Zusammenhang herauslösen.

Wir müssen uns entscheiden: Wenn wir ernsthaft etwas verändern wollen in dieser Gesellschaft, an unserer Situation als Frau, dann brauchen wir Macht, und wir können uns nicht darum herumdrücken.

Und wem dienen wir, wenn wir Macht für uns ablehnen: wohl denen, die Macht wollen und diese gegen uns gebrauchen. denen, die ihre Macht nicht abgeben wollen, denen, die eine Auseinandersetzung über ihre Macht, über die Art ihrer Macht, verweigern. Solange wir eigene Macht ablehnen, solange lassen wir andere zu und unterstützen sie.

Welche Macht wollen wir?

Ich lehne die negative, gewalttätige Macht ebenfalls ab. Ich will keine Macht von oben nach unten, Macht von anderen über mich und Macht von mir über andere. Mir gefällt, was Mary Daly über Frauenmacht geschrieben hat (in Frauenoffensive, Januar 1978)

"Der Frauenbewegung geht es nicht einfach um Gleichstellung innerhalb einer patriarchalen Gesellschaft. Es geht um Macht und um eine Neudefinierung von Macht. Innerhalb des Patriarchats wird Macht im allgemeinen als Macht *über* Menschen, Umwelt, Dinge verstanden. Von den bewusstwerdenden Frauen wird Macht erlebt als Macht des *für uns* und *füreinander* Lebendigseins ..."

Also Macht *für* uns, füreinander, nicht Macht *über* jemanden. Eigenmächtig sein. Macht für uns, damit nicht andere Macht über uns haben. Macht als Gegenteil von Ohnmacht und Passivität. Diese Macht will ich, denn ich will nicht länger Opfer sein. Ich hoffe, es gelingt uns immer mehr, diese Machtdefinition zu konkretisieren. Und ich kann mir auch wirklich eine Macht vorstellen, die nicht gewalttätig und zerstörerisch ist.

Wir müssen uns aber darüber im Klaren sein, dass ihre Durchsetzung ein harter Kampf ist, und dass uns nichts geschenkt wird.

Stellen wir uns diesem Machtkampf! Brechen wir die Verknüpfung von Gewalt und Macht auf und definieren und brauchen wir Macht in unserem Sinn: als Macht für uns und füreinander. Nur so können wir wirklich etwas verändern!

Ich will an den Schluss dieses kurzen Referats ein Zitat von Barbara Starret aus "Ich träume weiblich" (Frauenoffensive 1978) stellen. ('Mutter' 'durch 'Schwester' ersetzt, weil es mir so besser gefällt.)

Es ist Zeit, sich zu sammeln,
Anzutreten.
Die Lehrjahre sind
Vorbei. Macht darf nicht mehr
Vergeudet werden.
Schwester,
Es hat begonnen.

Maya Trösch

c.s. Die OFRA wächst weiter! Am Sonntag wurden zwei neue Sektionen – Genf und Baden – aufgenommen, und in Fribourg ist eine neue Initiativgruppe entstanden.

Die Hauptdiskussion vom Sonntag galt dem nationalen Schwerpunktthema. 'Frau – Arbeit – Familie' war der vorgeschlagene Themenbereich. Für alle Frauen war unbestritten, dass die Situation der Frau im Erwerbsleben wesentlich von der herrschenden Familienideologie abhängig ist. Diskussionen gab es eigentlich nur darüber, wo wir in der nächsten Zeit den Schwerpunkt setzen wollen, mehr im Bereich der Arbeit oder der Familie. Vor allem die Westschweizerinnen wollten den Bereich 'Arbeit' ganz ins Zentrum ihrer Aktivitäten stellen. Als Vertreterinnen aus den Uhrenindustriekantonen sind für sie die Auswirkungen der Wirtschaftskrise auf die Frauen von zentraler Bedeutung. Frauen aus anderen Kantonen möchten bei ihren Aktivitäten den Schwerpunkt mehr bei der Familie setzen. Jede Sektion wird für sich selbst bestimmen, wo das Hauptgewicht ihrer Arbeit liegen soll.

Die OFRA wird sich aber auch mit den hängigen Fragen wie Militär, Schwangerschaftsabbruch und Mutterschaftsversicherung befassen müssen. Zu den Themen Militär und Schwangerschaftsabbruch lagen auch Anträge vor (vgl. EMANZIPATION Nr. 9). Der Kongress lehnte es ab, zur Frage, ob die OFRA grundsätzlich für die Abschaffung der Armee Stellung nehmen solle, zu diskutieren, weil zu diesem Thema vor nicht allzu langer Zeit eine Delegiertenversammlung stattgefunden hat.

Heftig wurde die Diskussion, als es um den Schwangerschaftsabbruch ging. Ganz klar haben wir festgehalten, dass wir auf keinen Fall eine Initiative unterstützen werden, die die Bezahlung durch die Krankenkassen nicht regelt. Im weiteren haben wir beschlossen, dass eine OFRA-Frau nochmals an die Sitzung mit den Organisationen, die eine Fristenlösungsinitiative lancieren wollen, gehen wird.